



Raub mit Mustford

Von Dudley Hoys - Zeichnungen von Ohser

Vine und Emfield pflegten zu lachen, wenn sie die Zeitungsberichte über ihre Raubüberfälle lasen. Aber es war da etwas, was Emfields beruflichen Stolz bitter kränkte. Beständig wurde nur auf die „pure Frechheit“ hingewiesen, als ob die besprochenen Ueberfälle bloß das Ergebnis eines plötzlichen Einfalls und körperlicher Behendigkeit darstellten.

Das stimmte keineswegs. Mit der Taktik alter Feldmarschälle schmiedeten sie ihre Pläne und Ränke und probten mit der geduldigen Sorgfalt eines Theaterregisseurs.

„Erfassen denn diese Kerle nicht“, pflegte Emfield zu sagen, „daß es wochenlangere Vorbereitungen bedarf, um einen Streich auszuführen, der zehn Sekunden dauert?“

Dann grinste wohl Vine, zuckte die schmalen Achseln und sog an seiner ewigen Zigarette.

Vine besaß kein Verständnis für fruchtlose Grübeleien. Im Gegensatz zu Emfield

zerbrach er sich nicht den Kopf darüber, warum es die Londoner Polizei an gebührender Anerkennung dafür mangeln ließ, daß so zahlreiche Ueberfälle von einem einzigen Banditenpaar bewerkstelligt wurden. Sobald er aber ein einträgliches Ziel vor sich sah, paßten sich sein sehniger Körper und sein scharfer Kopf sofort dem Tempo der Renn-Autos an, die er führte.

Solch ein Ziel lieferte das Geschwätz eines Berichterstatters in einer vielgelesenen Zeitung. Vine entdeckte als erster den Artikel. Dieser führte die Ueberschrift:

Ein lebendes Denkmal der Vergangenheit

und lautete:

Gestern im West End kam ich zufällig an dem berühmten alten Juwelierladen vorbei, dessen Besitzer Mr. Andrew Taplin ist, der dritte Chef der Firma, die im Jahre 1799 von Mr. Taplins Großvater gegründet wurde. Hier verkehrten solch an-